universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Höhlenkunde

Knebel, Walther von

Braunschweig, 1906

Zweiunzwanzigstes Kapitel. Höhlen als Wohnorte der prähistorischen Menschen

urn:nbn:at:at-ubi:2-3838

Wir werden vielmehr im folgenden Kapitel sehen, daß auch durch die Tätigkeit des Höhlenmenschen solche Knochenansammlungen sich bilden können.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Höhlen als Wohnorte der prähistorischen Menschen.

Höhlen als Wohnstätten. — Kulturschichten am Höhlenboden. — Künstliche Veränderungen in Höhlen. — Lebensverhältnisse der Höhlenbewohner. — Höhlen als Zufluchtsorte. — Höhlenfunde und Kulturepochen.

In den ältesten Zeiten des Menschengeschlechtes, wo die Kultur noch nicht in dem Maße vorgeschritten war, daß es dem Menschen möglich gewesen wäre, sich ein festes Haus zu erbauen, um darin dem Wetter oder den Angriffen wilder Tiere bzw. gar Menschen zu trotzen, da haben ihm die Höhlen vielfach als Wohnstätten gedient. Namentlich waren die am schwersten zugänglichen Höhlen bewohnt, weil sich in diesen der Mensch wohl verborgen und somit am sichersten fühlen konnte. Ferner wurden diejenigen Höhlen und Halbhöhlen vom Menschen als Wohnorte bevorzugt, welche nahe einer Quelle lagen, oder aber eine weite Fernsicht gestatteten. Auch nur diejenigen Höhlen waren ehemals bewohnt, welche in genügender Höhe über der Talsohle sich befanden, so daß die Überschwemmungen die Höhlenbewohner nicht stören konnten.

Bei der damals noch spärlichen Bevölkerung konnten die Menschen sehr wählerisch beim Aussuchen einer Wohnstätte vorgehen. Denn unter den Tausenden von größeren oder kleineren Hohlen mußten sie immer welche finden, die ihren Anforderungen entsprachen.

In diesen richtete sich der Mensch häuslich ein. Deutliche Spuren des Feuers, das einst in ihnen gemacht wurde, lassen sich oftmals an den mit Ruß bedeckten oder durch die Hitze rot-

bzw. schwarzgebrannten Wänden der Kalkfelsen erkennen [1]). Der heute meist lehmige Boden der Höhlen mag ehedem wohl mehr festgestampft und durch die Höhlenfeuer in höherem Maße gehärtet gewesen sein als heute.

Auf dem Boden der bewohnten Höhlen sammelte sich allerlei an; so die Küchenabfälle, bestehend aus den abgenagten Knochen erlegter Tiere, der Asche des Herdes usw.; oft mag wohl auch der Mensch sich Heu oder Reisig in die Höhlen getragen haben, um eine weichere Lagerstätte sich zu schaffen; dazu kamen zerbrochene menschliche Artefakte, zufällig hereingetragener Schmutz und verschiedene andere Dinge. Alles dies bewirkte eine zwar nur allmähliche, aber in ihrem Gesamtbetrage doch oftmals recht beträchtliche Erhöhung des Höhlenbodens. Dadurch erklärt es sich, daß die Höhlenausgrabungen oftmals „Kulturschichten" gefunden haben, deren Mächtigkeit sich auf mehrere Meter belief. Vielfach sind die einzelnen Fragmente, aus denen die Kulturschichten bestehen, mit Kalksinter verkittet, welcher sich aus den in die Höhle eingedrungenen kalkhaltigen Sickerwassern abgeschieden hat.

Abgesehen von dieser unbeabsichtigten Verkleinerung des Höhlenraumes infolge der Aufschüttung von Material auf den Höhlenboden hat der Mensch auch des öfteren völlig zielbewußte Veränderungen in der Höhle vorgenommen. So ist vielfach von Menschenhand ein zweiter Höhleneingang geschaffen worden, oder eine Öffnung in der Höhlendecke ist durch Erweiterung irgend einer Spalte gemacht, damit der Rauch des Herdfeuers besser hinausziehen kann.

Wir können hier nicht die Lebensweise des Menschen in jenen Zeiten und dessen Entwickelung in prähistorischer Zeit, soweit sie durch Höhlenfunde festgestellt ist, eingehend schildern; das ist die Aufgabe der anthropologischen Wissenschaft. Die für uns in Frage kommenden geologischen Spuren menschlicher

---

[1]) Die vielfach etwas eisenhaltigen Kalke werden durch den Einfluß der Wärme gerötet, da die Spuren von Eisen in ihnen in der Form gelblichbrauner, wasserhaltiger Eisenoxyde vorkommen, welche sich beim Erhitzen in rotes wasserfreies Eisenoxyd verwandeln. Die Schwarzbrennung mancher erhitzter Kalke beruht auf einer Verkohlung der Spuren organischer Substanz, welche manchen Kalken in riesigen Mengen beigemischt sind.

Tätigkeit in den Höhlen beschränken sich in erster Linie auf die besprochenen Veränderungen durch den Menschen: das Anwachsen der Sedimente auf dem Höhlenboden infolge der Bewohnung und die künstlichen Veränderungen der Höhlengestalt. Einiges soll indessen vom Leben der Höhlenmenschen auch hier gesagt werden.

Das Leben der Höhlenmenschen (Troglodyten) hat sich wohl in erster Linie außerhalb der Höhle abgespielt. Jagd und Fischfang mag die Beschäftigung der Männer, Bearbeitung der Felle und Zubereitung der Nahrung jene der Frauen gewesen sein. Alle Verrichtungen, zu welchen Tageslicht erforderlich ist, mußten vor der mit meist nur schwachem Dämmerlicht erfüllten Höhle ausgeführt werden. Die Mahlzeiten aber haben, wie es scheint, in der Höhle nahe der Feuerstätte stattgefunden; manche Ausgrabungen haben die Überreste jener Mahlzeiten in den Kulturschichten zutage gefördert. Die Nachtzeit und regnerische Stunden des Tages haben die Höhlenmenschen sicherlich unter dem schützenden Dache ihrer Höhlenwohnung verbracht.

Das Leben in den Höhlen muß ein wenig gesundes für die Menschen gewesen sein. Der Rauch des Feuers, welcher die Höhle — trotz einer vielleicht an der Decke befindlichen Kaminöffnung — zweifellos erfüllte, muß sowohl den Atmungsorganen als auch den Augen in hohem Maße schädlich gewesen sein. Indessen sind selbst die kleineren Höhlen im Vergleich mit den engen, von Zigarrenrauch erfüllten Stuben der jetzigen Landbevölkerung, immerhin gewaltige Räume, so daß der Rauch des Herdes, auf den großen Raum verteilt, doch nicht so schädlich gewesen sein wird, als man dies annehmen möchte. Aber mehr noch als durch den Rauch wurde der Höhlenmensch durch die in den Höhlen herrschende Feuchtigkeit in seiner Gesundheit geschädigt; denn selbst in den allein bewohnbaren, sogenannten „trockenen“ Höhlen ist die Feuchtigkeit doch noch beträchtlich genug, um der Gesundheit nachteilig zu sein. So lassen denn auch oftmals die starken krankhaften Umformungen menschlicher Gelenkknochen jener Zeit auf die sogenannte „Höhlengicht“ (Spondylitis deformans) schließen, welcher selbst jene kräftigen Naturmenschen erlegen waren.

Nachdem die Kultur so weit vorgeschritten war, daß der Mensch sich ein eigenes Haus bauen konnte, da haben auch in

den höhlenreichen Gebieten die Menschen allmählich ihre Höhlenwohnungen aufgegeben, und sich in der fruchtbareren Ebene, teilweise von Ackerbau lebend, angesiedelt.

Von dann ab wurden die Höhlen vielfach als Begräbnisstätten benutzt. Man hat in manchen Höhlen völlige Skelette mit beigegebenen primitiven Schmuckgegenständen oder Gefäßen gefunden. Bemerkenswerte Funde dieser Art sind beispielsweise in den Höhlen des Schweizerbildes im Kanton Basel gemacht worden; in den darin enthaltenen Gräbern haben sich Überreste einer einst vorhanden gewesenen Pygmäenrasse gefunden, wie sie auch heute noch auf Ceylon (Weddas), in Zentralafrika (Akkas), ferner vereinzelt auf Sizilien und in anderen Ländern vorkommen.

In noch späteren Zeiten, wo die Menschen sich bereits zu Völkern geschart hatten, da haben die Höhlen als Schlupfwinkel für Geächtete gedient. Zur Zeit der „heiligen" Inquisition gab es beispielsweise auch in Deutschland zahlreiche Männer und Frauen, welche sich in Höhlen vor den Spionen der christlichen Kirche versteckt hielten. Manche Höhlen führen auch heute noch Namen wie Teufelshöhle, Hexenloch usw., welche an die unglücklichen Opfer der Kirche erinnern, die sich in ihnen verbargen [1]).

Auch in Kriegszeiten sind die Menschen vielfach in die vom landesunkundigen Feinde schwer auffindbaren Höhlen geflohen. So haben sich noch im Jahre 1845 in den Dahragrotten in Algerien etwa 400 Araber verborgen gehalten, welche, wie bekannt, der französische General Pélissier, der nachmalige Herzog von Malakow, durch Feuer ersticken ließ. Während die Höhlen in den Kulturländern in späterer Zeit nur noch in Zeiten der Gefahr aufgesucht wurden, ist in anderen Ländern, z. B. einigen Teilen Zentral- und Südamerikas, der Mensch noch bis in die Neuzeit der Weltgeschichte hinein Höhlenbewohner geblieben. Man kann daher nicht allgemein alle in Höhlen gefundenen Reste

---

[1]) Das Unheimliche der Höhlen ist im Volksbewußtsein auch heute noch nicht ganz gewichen. So haben noch im Jahre 1892 viele Tausende von frommen Katholiken den Ausführungen des Dr. Karl Hacks (Pseudonym: Bataille) Glauben geschenkt, nach welchen in Höhlen des Gibraltarfelsens verschiedene Teufel unter Leitung des Direktors Tubalkain beschäftigt sind, die Erzeuger furchtbarer Krankheitsepidemien herzustellen.

menschlicher Wohnstätten als „prähistorisch“ — wenigstens nicht von unserem Standpunkte aus — bezeichnen.

Man nennt das Kulturstadium, in welchem die Höhlenbewohner sich befinden, nach ihren zumeist aus Stein angefertigten Waffen und Gerätschaften die Steinzeit. In Mitteleuropa liegt die Steinzeit weit zurück. Es ist gelungen, die geologische Zeitperiode zu ermitteln, während welcher die „Steinzeit“ sich abspielte. Man hat nämlich die Steinzeit in eine ältere und eine jüngere einteilen können. Die ältere oder paläolithische Zeit fällt in die jüngste vergangene geologische Periode, die Diluvialperiode. Zur Zeit der großen diluvialen Vergletscherungen großer Teile Europas — also während der sogenannten Eiszeiten — war der Mensch bereits vorhanden [1]). Man kennt Überreste des Menschen, Beile, Messer, Speerspitzen und andere Artefakte aus paläolithischer Zeit. Skelettreste des Menschen gehören dagegen zu den größten Seltenheiten. Gleichwohl sind aber auch Knochenreste des diluvialen Menschen gefunden worden; so in der Höhle des Neandertales bei Bonn, in der Grotte von Spy und La Naulette in Belgien, in neuerer Zeit bei Krapina in Kroatien und an anderen Orten.

Wohl zu unterscheiden von der paläolithischen Zeit ist die jüngere Steinzeit oder das Neolithicum. Die Überreste jener jüngeren Periode verraten durch die Feinheit der Steinwerkzeuge eine weit höhere Kulturstufe. Der neolithischen Periode entstammen die weitaus meisten prähistorischen Reste des Menschen, welche in den Höhlen von Franken und Schwaben, der Alpen und Mitteldeutschlands gefunden wurden.

An die Steinzeit schließen sich die späteren Entwickelungsperioden der menschlichen Kultur an, die sogenannte Bronzezeit und die ältere Eisenzeit. Die Kenntnis der beiden zuletzt genannten Zeitalter ist durch Höhlenfunde kaum in nennenswerter Weise gefördert worden. Es ist wohl anzunehmen, daß in diesen

---

[1]) Nicht mit Sicherheit ist der „tertiäre“ Mensch aus der Tertiärperiode der Erde erwiesen, wenn auch viele Anzeichen, z. B. ganz besonders roh behauene oder zum Teil gar nicht behauene Steine, welche aber Spuren der Benutzung zum Schlagen oder Werfen erkennen lassen, die sogenannten Eolithe, die Anwesenheit denkender Wesen — vielleicht Menschen, vielleicht sehr hochstehender Menschenaffen? — wahrscheinlich machen.

Perioden der Mensch bereits imstande war, gute künstliche Wohnstätten sich zu schaffen, und daß er somit die Höhlen als bleibende Aufenthaltsorte für immer verlassen hatte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Kulturarbeit in den Höhlengebieten. — Geschichte der Höhlenkunde.

Mißliche Verhältnisse für die Bodenkultur der Karstländer. — Überschwemmungen der Poljen. — Regulationsarbeiten. — Bildung der Bodenkrume infolge Aufforstung. — Einfluß der Bodenkrume auf die Verkarstung. — Verminderung der Tiefenentwässerung infolge Aufforstung. — Schäden der Entwaldung in Karstgebieten. — Dreifache Wirkung des Baumwuchses auf die Bodenkrume. — Schwierigkeiten der Aufforstung. — Geschichtliche Entwickelung der Kunde von den Höhlen und Karstphänomenen. — Altertum bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. — Joh. Friedr. Esper. — Rosenmüller. — Leibniz. — Kant. — Cuvier, Goldfuss, Buckland. — Schmidl. — Dawkins. — v. Hauer, v. Moijsisovics, Tietze. — Iwan Cvijič. — A. Grund. — Fr. Kraus. — E. A. Martel. — Gesamtüberblick des Standes unserer Kenntnis von den Höhlen. — Beschluß: Landschaft und Eigenart der Höhlenländer.

Wir haben in den vergangenen Kapiteln den wissenschaftlichen Teil der Höhlenfunde kennen gelernt. Wir mußten hinsichtlich der Entstehung von Höhlen zwischen ursprünglichen und später gebildeten unterscheiden; die zuletzt genannte Gruppe, die der später gebildeten Höhlen, ist, wie wir gesehen, die am meisten vertretene, und zwar von diesen sind es wiederum diejenigen, welche durch die Korrosion des Wassers in Kalk- oder Dolomitgesteinen gebildet sind. In den Gegenden, deren geologischer Untergrund aus jenen Gesteinsarten zusammengesetzt ist, finden sich die Höhlen oftmals so zahlreich, daß man geradezu von Höhlengebieten reden kann. Wir haben das Höhlenphänomen daselbst als eine Teilerscheinung einer größeren Gruppe von geologischen Erscheinungen kennen gelernt, welche man unter dem